

## Zum Gedenken an Schwester Konrada (Hermine Theresia) Schlicker OSB

geb. am 28. Januar 1927      gest. am 14. August 2021



Sr. Konrada Schlicker wurde den Eheleuten Johann und Franziska Schlicker, geb. Hiermaier in Neuötting am 28. Januar 1927 als viertes Kind geboren und erhielt am 31. Januar 1927 in der Taufe die Namen Hermine Theresia. Der Vater, ein Mann von grosser Tatkraft, baute als Schlossermeister einen eigenen Stahlbaubetrieb auf, der auch ins Ausland lieferte. Er war vielseitig interessiert und gehörte neben der Schlosserinnung auch jahrzehntelang dem Stadtrat und Kreisrat an und erhielt für seine Verdienste viele Ehrungen. So ist es nicht verwunderlich, dass auch Hermine mit viel Tatkraft ausgezeichnet war und sich für Politik und Wirtschaft interessierte. Ein wichtiges Anliegen war dem Vater, seinen Kindern eine solide Ausbildung zukommen zu lassen.

Nach der Volksschulzeit besuchte Hermine noch ein Jahr die Mittelschule, entschied sich dann aber für eine kaufmännische Lehre in einer Kolonialwarengrosshandlung. Nach der Kaufmannsgehilfenprüfung blieb sie noch zwei Jahre im Ausbildungsbetrieb und half anschliessend ein Jahr im elterlichen Haushalt. Über eine Freundin hatte sie von Tutzing erfahren. Sr. Konrada erzählte dazu, dass diese Freundin eine Gruppe junger Mädchen zu betreuen hatte, die für den Klostereintritt noch zu jung waren und daher als „Jungterziarinnen“ betreut wurden. Eine dieser jungen Frauen wollte eintreten, doch nachdem die Mutter sich die ganze Nacht die Augen ausgeweint hatte, nahm sie Abstand davon. Da beschloss Hermine, an ihre Stelle zu treten, nahm aber auch, um von daheim leichter fortzukommen, zunächst einen Platz in der Missionsschule an. Sie strebte den Lehrerinnenberuf an, hatte aber dazu noch zu wenig Schulbildung. So musste sie zuerst als Zwanzigjährige noch einmal die Schulbank drücken, um den erforderlichen Bildungsabschluss zu erreichen. Nach Erreichen der schulischen Qualifikation trat sie am 05. Oktober 1951 bei den Missions-Benediktinerinnen ein und erhielt am 08. April 1953 beim Noviziatsbeginn den Namen Sr. Konrada. Dieser Name, der sie immer an den grossen Heiligen ihrer Heimat erinnerte, bedeutete ihr viel, war sie doch – wie auf einem ihrer Fotos zu sehen ist - als Zehnjährige schon bei der Heiligsprechung dabei.

Im Kloster durchlief sie zunächst die üblichen Stationen der klösterlichen Ausbildung, um dann nach der zeitlichen Profess 1954 die Lehrerbildungseinrichtung in Göggingen zu besuchen, die sie mit der 1. Lehramtsprüfung abschloss. Nach der ewigen Profess legte sie auch noch die Prüfung für den Unterricht an Realschulen ab, um dann die meiste Zeit ihres aktiven Einsatzes in der Realschule die Fächer „Wirtschaftsrechnen, Buchführung, Wirtschaftskunde und Sozialkunde“ zu übernehmen. Zwischendurch - und zwar von 1971 – 1972 - war sie ein Jahr in England, um die englische Sprache zu erlernen. Sie sollte in Inkamana / Südafrika an der Inkamana High School, Vryheid, eine Schwester ablösen, die aus Alters- und Gesundheitsgründen ihre Lehrtätigkeit aufgeben musste. Doch daraus sollte zu ihrem Leidwesen nichts werden, da sie – ohne Nennung von Gründen - keine Einreisegenehmigung bekam. So unterrichtete sie nach

der Rückkehr weiter an der Realschule bis zur Pensionierung 1994. Sr. Konrada war inzwischen an der Schule und mit ihren Fächern zu einer begehrten Lehrerin geworden. Was lag da näher, als dass sie die Hausaufgabenbetreuung übernahm und auch manchem jungen Menschen durch Nachhilfe auf die Sprünge half. Immer wieder wurde sie auch gefragt, Ausländern Deutschunterricht zu geben, da ihr die Englischkenntnisse bei der Verständigung halfen.

Als sich in unserer Kongregation mehr und mehr die englische Sprache durchsetzte und Schwestern ermutigt wurden, sich wenigstens ein wenig Kenntnisse in dieser Sprache anzueignen, übernahm Sr. Konrada auch hier das eine oder andere Angebot, z.B. eine englische Freizeit.

Neben den kaufmännischen Fächern hatte sie aber auch viel Geschick für kreatives Gestalten, besonders in der Kuntschrift. Mit Freude gab sie interessierten Schwestern gerne von ihrem Können weiter. Als ihr nach der Pensionierung mehr Zeit blieb, übte sie sich im Gestalten von Karten und presste dafür kleine Gartenblumen. Diese Karten bot sie bei festlichen Anlässen ihren Mitschwestern an.

In der langen Zeit als Lehrerin hatte Sr. Konrada immer viel und guten Kontakt zu den Schülerinnen und ein offenes Ohr für deren Nöte. Sie erinnert sich, dass sie nie die ganz strenge Lehrerin war, sondern die Zügel eher lockerliess. Sie schaffte es jedoch, dass die Schülerinnen viel lernten und mit den guten Ergebnissen in ihren Fächern gerne für eine weitere Ausbildung genommen wurden. Da war es nicht verwunderlich, dass sie auch im hohen Alter immer wieder Besuch erhielt oder Ehemalige sich gern erinnerten und nach ihr erkundigten.

Auch in der Gemeinschaft zeigte sie sich vielseitig interessiert, vor allem natürlich, wenn über die Klosterbilanz informiert wurde. Da kam dann ihr Fachwissen zutage und sie stellte immer wieder entsprechende Fragen. Aber auch an Fortbildungsangeboten und vor allem an Bibelgesprächen beteiligte sie sich gern und bis ins hohe Alter.

Eine Wahrnehmungsstörung verursachte über viele Jahre Angst und Misstrauen. Es konnten Dinge oder auch Mitschwestern sein, die durch eine vermeintliche Ausstrahlung ihr Schaden zufügten. Das konnte dazu führen, dass sie plötzlich den Raum verliess oder auch nachts nicht mehr in ihrem Zimmer sein konnte und sich irgendwo im Haus einen Schlafplatz suchte. Auf eine einschlägige Behandlung konnte sie sich nicht einlassen und da keine fremd- und eigengefährdende Situation vorherrschte, kam es auch zu keiner Klinikeinweisung. Mit zunehmendem Alter und medikamentöser Behandlung nahm diese Störung ab, und sie fühlte sich wohler.

Mit den Jahren bewirkte eine Überfunktion der Schilddrüse, dass sie immer mehr an Körpergewicht verlor und von allen Seiten zu reichlichem Essen und regelmässiger Einnahme der Medikamente ermahnt werden musste. Sie bekam von den Schwestern in ihrer Gruppe immer mal wieder zu hören: „Wenn Sie so weiter machen, sind Sie eines Tages gar nicht mehr zu sehen!“ Dann konnte sie nur lachen! Doch war es erstaunlich, wie sie sich auch nach Stürzen und Erkrankungen immer wieder auffrafft und später dann recht flott mit ihrem Rollator unterwegs war. Nach einem Sturz im Jahr 2015 wohnte sie zunächst noch in ihrem eigenen Zimmer, nahm aber die Mahlzeiten in der Infirmerie ein, wo sie auch regelmäßig ihre Medikamente erhielt. Im August 2016 zog sie ganz in die Infirmerie ein. Einerseits konnte man sie dort lange lesend beobachten, andererseits trieb sie eine innere Unruhe dazu an, ungezählte Kilometer auf dem Gang mit ihrem Rollator zurückzulegen. Am 14. August 2021 durfte sie schließlich in der Morgenfrühe ihr Leben in Gottes Hände zurückgeben und wir wünschen ihr, dass Sie nun bei Ihm Ruhe findet und die Freuden des ewigen Lebens genießen darf.

Tutzing, den 17. August 2021

Priorin und Schwestern des Priorats Tutzing